

eren Anzeige.
kliche Geburt.
Knaben
at.
und Frau.
Schoenen.
24. Mai 1885.

zeige.
den Gott in
lichen Rath-
n b. Pfingst-
Uhr, meine
stin, unsere
hter, Schwe-
in

Hahn,
auch
ter von 29
rzählung.
durch den
ng der hl.
zu sich in
ufen.
n. Sinter-
n.
belinghoven,
sf.

findet statt
27. Mai,

zung.

er Aderwirth-
ttwe Jacob
d am nächsten
3. Mai cr.,
Uhr,

ferd, 4 melle
Kalb, 3 fette
en, 1 Flug-
sen, 1 Chaise
Bannmühle, 1
fisch, Bütten,
e Haus- und
fener:
im Schellberg,
Dordans,
ee in Nist-
und Bremen-
auf der Schanze

lich auf Cre-
en, Notar.

rs

rré

id.

am 28. Mai
11 Uhr,
des Concurs-
ts - Anwalt
in der
arre:

gmoische, 2
t Matrasen,
sche, Defen,
zeug, Reisten,
he, 2 Lach-

egen Baar-

svollzieher
id.

riertauber
er 10 Mark
uf wird ge-

k

ffstheer

inthor.

Ramrath
Arbeits-

signirt 23.
ußer Furch
gegen
in der Exp.

Nr. 116.

Mittwoch, 27. Mai (Magd. Quat. +)

1885.

Neuß-Brevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Martinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Abonnements

für den Monat Juni,

zu 1/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten
bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet
werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei.
Joseph Broig.

Das unglückliche Consolidationsgesetz

für die Rheinlande hat nun, trotz allen Widerstands der
zunächst beteiligten Kreise, auch die Zustimmung des Her-
renhauses gefunden — das war natürlich zu erwarten, die
Regierung wollte es ja so! Indes hat auch im Herrenhause
dieses Gesetz einen energischen Protest in einer vortrefflichen
Rede des Grafen v. Hompesch gefunden, welche von den
rheinischen Bauern mit Interesse gelesen werden wird. Graf
Hompesch führte in der Generaldebatte aus:

„R. H.! Damit es nicht heiße, auch nicht ein einziger
Rheinländer habe in diesem hohen Hause gegen den Ge-
setzentwurf sich verwahrt, möchte ich einige Bemerkungen hier
vortragen. Es ist doch ein sehr bezeichnender Umstand, daß
der Bericht über die Zusammenlegung der Grundstücke in der
Rheinprovinz einem Vertreter der Städte übergeben
worden, und zwar dem Vertreter einer solchen Stadt, die
nicht einmal zu der Klasse derjenigen gehört, deren, wie es
im Bericht wohl sehr schön und wörtlich heißt, „deren wohl-
habendere Bürger selbst ihre Gespanne auf's Feld führen und
persönlich ihre Acker bearbeiten.“ Indessen finde ich in die-
sem Berichte ein sehr werthvolles Zugeständnis, nämlich, „daß
der Gesetzentwurf das rheinische Erbrecht unberührt lasse,
und insbesondere die freie Erbtheilung vollständig so bestreben
bleibt, wie bisher.“ Ja, damit ist der Stab gebrochen über
die ganze Vorlage, denn Zwangstheilung und Consolidation

bilden zu einander einen vollständigen Gegensatz, es sind Be-
griffe, die sich nie und nimmer vereinigen lassen, und wenn
der Herr Berichterstatter sagt, daß nach § 827 des Code
civil die Naturabtheilung nicht unbedingt gefordert werden
könne, so weiß derselbe eben so gut wie ich es weiß, daß
die kleinen Landwirthe keine Capitalien haben, daher
überhaupt eine Naturabtheilung stattfinden muß, wenn die
Tausend und abermals Tausend vom Erbe des Vaters nicht
ausgeschloffen bleiben sollen und vollständig ohne allen Be-
sitz bleiben. So lange wir überhaupt das Erbrecht, wie es
heute besteht, in der Rheinprovinz haben, so lange läßt sich
in Bezug auf eine Zusammenlegung etwas Dauerndes nicht
schaffen. Denn, was heute mit großen Kosten aufgebaut
werden muß, muß vielleicht morgen wieder in Frage gestellt
werden. Die übrigen Momente, die gegen die Consolidation
in der Rheinprovinz vorgebracht werden können, der Mangel
einer Grundbuch- und Wegeordnung, das sehr wenig schöne
Hypothekengesetz, welches allerdings jetzt etwas gebessert
worden ist (Hört! hört!), die Gefahr, daß zahlreiche Capita-
lien gekündigt werden können, weil der bisherige Besitz den
Gläubigern nützlicher Weise nicht dieselbe Sicherheit darbietet,
wie es vordem der Fall war, die enormen Kosten, welche den
Gemeinden, insbesondere den armen Gemeinden erwachsen
werden, durch Anlage von Gräben und Wegen — alle
diese Schwierigkeiten, so groß dieselben auch sein mögen, lassen
sich überwinden. Aber sie lassen sich nur dann überwinden,
wenn die Theilnahme und die freudige Zustimmung der In-
teressenten dazu beiträgt; und ich muß durchaus bestreiten,
daß diese freudige Theilnahme und Zustimmung besteht.

Ich muß sagen, daß kaum jemals ein Gesetzentwurf in
der Rheinprovinz solche Erregung hervorgerufen hat,
wie eben dieser Entwurf, und dieses hat nebenbei einen ganz
besonderen Grund. Es ist den rheinischen Bauern vollständig
unfaßbar, daß, nachdem alle möglichen, alle denkbaren po-
litischen Rechte ihnen eingeräumt worden, daß da, wo das
natürlichste Recht, das Recht, über sein Eigenthum zu ver-
fügen, in Frage kommt, er direct nicht theilhaftig ist, daß über
seine Acker, seine Fluren, seine Wiesen verfügt werden kann,
ohne daß er irgend ein Wort mitsprechen könnte, daß er unter
Umständen abhängig ist von den größern Grundbesitzern,
welche die Bedingungen erfüllen, welche in § 1 enthalten sind.
Einer solchen Auffassung gegenüber ist es wohl

kaum möglich, die kleinen Landwirthe, die Bauern
zu beruhigen. Es ist ja auch der Versuch gemacht wor-
den, die Kopfzahl der Grundbesitzer zur Zulassung der Provo-
cation zu erfordern. Man hat sich gesagt, daß, wenn eine
ganz bedeutende Majorität für die Zusammenlegung wäre,
eine renitente Minorität doch nach und nach durch den
moralischen Einfluß derer, die in gleichen Erwerbs- und
Lebensverhältnissen mit ihnen leben, dahin gebracht werden
würde, nachzugeben, und daß dann jedenfalls der bittere
Stachel genommen werden würde, der mit der Enteignung des
Eigenthums unter allen Umständen verbunden ist. Die
Staatsregierung hat sich geweigert, auf diese Vorschläge
einzugehen. Sie hat gesagt, in allen anderen Provinzen wäre
das Princip der Kopfzahl aufgegeben, dieses System habe sich
doch bewährt, es sei ja nicht nöthig, dieses System für die
Rheinprovinz einzuführen. Ich sage aber, daß ist ja eben
das ganze Unglück und die ganze Misere, woran wir leiden,
daß Alles nach einer Schablone gemacht werden soll, daß
man glaubt, was in dieser oder jener Provinz gut und
praktisch sei, müsse durchaus auch für den Rhein gut sein,
daß man glaubt, wenn ein Rod einem Hannoveraner, einem
Brandenburger, einem Schlesier gut sitzt, derselbe Rod auch
dem Rheinländer gut passen müsse, und nicht daran denkt,
daß am Rhein ganz andere Anschauungen und Auffassungen
sind, wie in den anderen Provinzen. Die Staatsregierung
hat nur dem zugestimmt, daß am Einleitungstermin fünf
Sesseln widersprechen können. Verzeihen Sie, das klingt
aber doch ein bißchen wie Spott. Fünf Sesseln der Grund-
besitzer! Man merkt die Absicht und es leuchtet aus derselben
die stille Hoffnung heraus, daß am Einleitungstage doch ein
kleiner Theil der Grundbesitzer krank oder abwesend sein
könnte, daß ein anderer Theil zu Hause bleibt oder bewogen
werde, zu Hause zu bleiben. Alsdann werden die fünf Sesseln
nicht erreicht und die Vergewaltigung des kleinen Mannes,
wie er sie auffaßt, ist vollendet.

Der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegen-
heiten hat in dem anderen Hause sich berufen auf das zu-
stimmende Gutachten des rheinischen Provinzialland-
tages. Ich halte diese Berufung für keine glückliche; ja
freilich, wenn es paßt, dann ist der rheinische Provinzialland-
tag eine „sehr erleuchtete Körperschaft“, dann sind es „die
Herren, die an Ort und Stelle sitzen und die Verhältnisse

Irrwege.

(Fortsetzung.)

13) „Eines Abends hatte Wanda's Mutter mich zum Thee
geboten, an dem nur noch die beiden Brunello theilnahmen.
Wanda war freundlich, als je gegen mich, der alte Brunello
dagegen finxer als sonst.“

„Bist du überler Laune, Bruder?“ fragte seine Schwester
in theilnehmendem Tone.

„Ja, ich bin es, und mit Recht. Unsere Sache steht
schlecht. Frankreich übt seit einigen Tagen wieder einen starken
Druck auf unsere Regierung aus, und die Folgen machen sich
sogleich bemerkbar. Die Zugänge zu den Freischaaaren hören fast
ganz auf; die Gelder fließen nicht mehr; die nöthigsten Unter-
stützungen bleiben aus; es ist zum Verzweifeln! Wir waren
so schön im Zuge! Caverci schreibt mir heute, es sei ihm ge-
lungen, die nöthigen Leute zu einem ausgezeichneten Plane,
den er mit unsern Freunden zu Rom ausgedacht, anzukurbeln.
Die Ausführung seiner Ideen werde von sich reden machen
und dem Papst eine große Anzahl seiner Fächer entziehen,
unsere Kräfte also natürlich doppelt stärken. Doch nun kommt
das Aber.“

„Und worin besteht dieses?“

„In der Bagatelle von 2000 Lire: Erhält er sie nicht,
so ist es ihm auch vollständig unmöglich, seinen Plan auszu-
führen, und die herrliche Gelegenheit, unsern Gegnern einen
empfindlichen Schlag beizubringen, geht verloren. Ist das
nicht zum Tollwerden?“

„Wanda blidte vor sich hin. Nach einer Pause allgemei-
nen Schweigens schaute sie auf; ihre Wangen glühten,
und die dunkeln Augen glänzten.“

„Dunkel!“ rief sie; „Dunkel, ist es denn denkbar, daß eine
solche geringe Summe hier bei unsern Freunden nicht aufzu-
bringen ist?“

„Nein, Kind!“ erwiderte Brunello mit affectirter Trauer.
„Die Unterstützungskasse für Rom, welche ich führe, ist leer;
die Brüder sind bis zum Uebermaß angestrengt, ich kann
Niemanden mehr ansprechen.“

„Ich fühlte, wie Wanda's Auge brennend auf mich ruhte.
Ein Gedanke tauchte in mir auf; ich hielt ihn für einen recht
glücklichen.“

„Zu welchem Zweck würde Ihr Freund die verlangte
Summe verwenden?“ fragte ich den alten Brunello.

„Aus Giovanni's Augen suchte ein Freudenblick auf. War
es neue Hoffnung, das Unternehmen durch meine Unterstützung
gerettet zu sehen? Nein, es war der Triumph, daß sein ge-
schickt angelegter Plan reifte.“

„Es ist ein Geheimniß, Signore Baron,“ antwortete Bru-

nello mit scheinbarer Zurückhaltung. Er schwieg, scheinbar
erwägend, wie weit er sich mir offenbaren solle. Dann streckte
er mir mit gutgepielter Herzlichkeit die Hand hin und fuhr
fort: „Ihnen dürfen wir vertrauen. Ihr Herz schlägt ja so
warm für unsere Sache, als pocht es in einer italienischen
Brust. Die Gesinnung macht die Menschen zu Verwandten,
zu Brüdern und gereicht das trennende Band der Nationali-
täten. Wohlan, da Sie unser Bruder sind, sollen Sie sehen,
welches Vertrauen ich in Sie setze. Ich theile Ihnen das
Geheimniß mit, ohne sie durch Ihr Ehrenwort zum Schwe-
igen zu verpflichten.“

„Es ist uns gelungen, mehrere wadere Burschen in die
Reihen der päpstlichen Juaven zu bringen. Sie können sich
denken, daß die etwas mehr thun, als exerciren. Ihre fort-
gesetzte Thätigkeit ist vom schönsten Erfolge gekrönt. Es gibt
ja kein ideales Band, das jene zusammengewürfelten Menschen
vereint, und so war es verhältnismäßig leicht, Mißvergnügen
hervorzurufen. Eine ziemliche Anzahl der Juaven ist über-
redet worden, bei nächster Gelegenheit zu uns überzugehen.
Eine weit größere Menge jedoch ist durch übertriebene Vor-
stellungen von der Macht, welche uns zu Gebote stehen würde,
sobald der Augenblick des Kampfes gekommen sei, der Art
bearbeitet, daß der geringe Muth, den Soldner stets besitzen,
banger Furcht Raum gegeben hat. Gemeine, Unteroffiziere,
selbst Offiziere sind bereit, sobald als möglich zu desertiren,
und so wird gerade das Corps, auf welches die Päpstlichen
am meisten rechnen, den wenigsten Werth haben. Geht der
Plan durch — und Caverci ist der Mann dazu, ihn auszu-
führen —, so wird unsere Aufgabe sehr bedeutend erleichtert.
Gelingt es uns, bei der Fremdenlegion in ähnlicher Weise
und mit gleichem Erfolge zu arbeiten, so gestaltet sich die
Campagne zu einem harmlosen Spaziergange nach Rom. Das
Blut unserer Braven wird geschont, und wenn das verwaiste
Italien entzückt an der Brust der wiedergefundenen Mutter
ruht, so werden weniger Thränen des Schmerzes über die
Gefallenen in unsere Freude träufeln.“

„Brunello hatte mit wachsendem Pathos gesprochen,
während Giovanni kaum sein Vagen zu unterdrücken vermochte.
Mein Bedenken, zu einer blutigen Freveltthat die Hand zu
reichen, war verschwunden. Jenes Unternehmen konnte ich
von meinem Standpunkte aus nur billigen, und so erwiderte
ich: „Signore Brunello, morgen find die zweitausend Lire in
Ihrer Hand.“

„Sie scherzen, lieber Freund! Woher sollten die kommen?“
rief Brunello, während ich Wanda's freudeprägendes Auge
auf mich gerichtet sah.

„Nein ich scherze nicht. Sie haben mir ihr Vertrauen ge-

schenkt; lassen Sie mich meine Dankbarkeit dafür beweisen,
indem ich beitrage zu dem nationalen Werke.“

„Du siehst, Werner, es ist gar nicht so schwer, schöne
Worte zu machen und mit Phrasen um sich zu werfen,“ unter-
brach Waltherr seine Erzählung.

„Mit einer Herzlichkeit,“ fuhr mein Freund dann fort,
„die einem geschickten Schauspieler Ehre gemacht haben würde,
drückte der alte Verschwörer mir die Hand, Giovanni warf
sich an meine Brust und küßte mich. Doch was galten diese
Ausbrüche der Dankbarkeit, an die ich mit Freude glaubte,
gegen Wanda's sichtliche Bewegung? Wie die Andern hatte
auch sie sich erhoben und zu mir tretend, reichte sie mir ihre
Hand hin, die ich mit feurigem Drude ergriff. Dann sagte
sie mit der ganzen verlockenden Gewalt ihrer Sirenenstimme
mich zum ersten Male bei meinem Vornamen nennend: „Wal-
ther, Ihr Edelmutb ist größer, als daß ich Ihnen gebühren-
den Dank sagen könnte. Sie haben mich überglücklich ge-
macht; denn ich sehe nunmehr, wie innig Sie mit uns ver-
eint sind. Eine Tochter Italiens dankt Ihnen aus innerstem
Herzen.“

Ich war berauscht von diesem theatralischen Ergüsse.
Zu meinem Glück sahen die durchtriebenen Verschwörer
nicht, wie es in meinem Innern wogte, sonst hätten sie ihren
Vortheil noch weiter ausgenutzt; ich wäre zu jeder Thorheit
fähig gewesen. Heute habe ich jenen Menschen, die das
frevelhafteste Spiel mit Liebe, Freundschaft und Vaterlands-
liebe trieben, alles verziehen, und ich blide dankbar zu Gott
auf, daß ich auch das eben Erzählte vergessen kann und darf.
Ich glaube kaum, daß ich die vollständige Ruhe des Gewissens
und das ungetrübte Glück, dessen ich mich erfreue, so genie-
ßen könnte, wenn jenes Geld nach dem Plane des Verschwö-
rers verwendet worden wäre. Denn zur Unterstützung des
allerniedrigsten Mordbündnisses waren jene 2000 Lire be-
stimmt. Brunello und seine Genossen wußten, daß alle ihre
Versuche, jene wadernen Männer, die sich aus den edelsten
Beweggründen in die Reihe der päpstlichen Streiter hatten
aufnehmen lassen, zum Verrath zu verleiten, vergeblich seien.
Das päpstliche Heer sollte auf andere Weise geschwächt wer-
den. Man hatte den teuflischen Plan entworfen, die Caserne
der Juaven zur Stunde, wo alle Soldaten in derselben ver-
sammelt seien, in die Luft zu sprengen, und die Summe,
welche Brunello mir entlockte, sollte — ich schaudere heute noch,
wenn ich daran denke — zu diesem menschenleichen Projekte ver-
wandt werden.“

Ich konnte mich eines Schauders nicht erwehren bei den
Worten Waltherr's. Dunkel erinnerte ich mich der Thatfache;
aber die Einzelheiten waren mir im Laufe der Jahre ent-

am besten beurtheilen können", dann ist die Sache recht schön; kommt aber das Gegentheil vor, wird ein Antrag der königlichen Staatsregierung einstimmig abgelehnt, dann heißt es, was fällt den Herren am Rhein ein, sie reden und kämpfen für unberechtigte Eigenthümlichkeiten, sie mißverstehen Gesehe und Cabinettsordres, wir können uns nicht an das Lehren, was sie sagen und beschließen. Das ist der Werth, den die Staatsregierung auf das Gutachten des rheinischen Landtages legt und ich freue mich, hier Gelegenheit gehabt zu haben, dies zu constatiren. Ich will mit diesen kurzen Bemerkungen schließen. Ich werde gegen den Gesetzentwurf stimmen und denke, daß, wenn derselbe zum Gesetz erhoben werden wird, es diesem wirtschaftlichen Maigesetze gerade so gehen wird, wie gewissen anderen Maigesetzen, die keines guten Rufes sich erfreuen. (Oh! Oh!) Ja, das ist nichts anderes, daß das Gesetz nur auf dem Papier stehen wird und daß seine Ausführung scheitern wird, scheitern wird an den Verhältnissen und scheitern an dem Widerstand und der Abneigung des rheinischen Bauernstandes.

Deutschland.

Berlin, 24. Mai. Nach der Krzigt. wird die nächste Sitzung des Bundesraths der Pfingstpause wegen am 4. Juni stattfinden. Doch sei es wahrscheinlich, daß der preussische Antrag zur braunschweigischen Thronfolgefrage in dieser Sitzung noch nicht auf die Tagesordnung gelangt, da der Justizauschuß erst in der Woche nach Pfingsten in die Verhandlung der Angelegenheit tritt, und man eine eingehende Beratung voraussetzen zu können glaubt.

Der Verein für Rübenindustrie des deutschen Reichs hat auf seiner Generalversammlung am 20. Mai in Dresden folgende Resolution angenommen:

1) Daß das bisherige System der Besteuerung des Rohmaterials, so lange auf die wachsende Qualität der Rübe in verschiedenen Jahren eine billige Rücksicht genommen wird, im Interesse der weiteren günstigen Entwicklung der Industrie beibehalten werden muß; 2) daß in Erwägung der Thatsache, daß die Verhältnisse der Industrie sich seit zwei Jahren wesentlich verändert haben, es notwendig erscheint, bei Feststellung des zu erwartenden neuen Gesetzes die Industrie nochmals zu hören.

Eine monarchische Regierung muß das Gruseln bekommen, wenn sie hört, wie die „Freunde“ der von Preußen vorgeschlagenen Lösung der Braunschweiger Frage über die Legitimität denken. So schreibt der „Völk. Cour.“:

Wir freuen uns, daß thatsächlich mit dem Grundsatz gebrochen ist, welcher aus dem Mittelalter stammt, wonach Länder ohne irgend welche Rücksicht gleich Landgütern vererbt werden. Dergleichen ist ein Anachronismus, der unverträglich ist mit dem allgemeinen Wahlrecht und mit der Verfassung durch die berechtigten Vertreter des Volkes. Das Legitimitätsprincip in seiner alten, rücksichtslosen Strenge besteht schon längst nicht mehr, in den meisten europäischen Staaten herrschen Gewalten sogenannter „revolutionärer Ursprungs“, und die allerlegitimsten Häuser haben sich nicht gekümmert, jene Gewalten anzuerkennen und sogar mit ihren Vertretern sich zu verschwören.

Und die „National-Rtg.“ sagt heute in einem Leitartikel:

Ein leeres Spiel mit einem Schatten, als es hiezu Tage die Verfassung auf das „Legitimitäts-Princip“ ist, dürfte schwer zu erdenken sein; denn während die, welche es treiben, sich anstellen, als ob dieses Princip die Grundlage alles öffentlichen Rechtes wäre, so daß, wer dieses Princip verletzt, selbst den Rechtsboden unter den Füßen verliert, ist der wirkliche öffentliche Rechtszustand fast in ganz Europa bekanntlich der gerade entgegengesetzte: fast überall stellt sich dem geltenden Recht feindselig entgegen wer für die „Legitimität“ eintritt. Als Recht anerkennen die Völker heute zu Tage überall nur staatliche Zustände, welche friedlichen oder gewaltthätigen Ursprungs, ihren Bedürfnissen gemäß und zugleich so gestaltet sind, daß eine Fortentwicklung möglich ist. Die „Legitimität“ dagegen war ein einseitiges, angebliches Recht von Fürstenthümern auf die Beibehaltung überkommener Zustände ohne Rücksicht darauf, ob diese den Bedürfnissen und Wünschen der Völker entsprachen. Wo in Europa besteht denn jetzt diese Legitimität?

Wie gefällt das der monarchischen Regierung Preußens?

fallen. „Welchen Verlauf nahm denn jenes schmachvolle Vorhaben?“ fragte ich.

Die Unterminirung der Caserne gelang nur zu gut, und alles war vorbereitet, um eine entsetzliche Katastrophe herbeizuführen. Die Mine sollte in der Nacht entzündet werden, und die Verschwörer würden dadurch zweierlei erreicht haben: einmal wäre ohne Zweifel der weitest gehende Theil der Ruinen zerstört worden, und zum andern hätten die Garibaldianer, welche sich heimlich in Rom aufhielten, die Verwirrung benutzt, irgend einen Putz auszuführen. Wodurch es kam, weiß ich nicht; aber die Mine explodirte vor der Zeit bei Tage, und da im Augenblicke der Explosion sich nur wenige Ruinen in der Caserne befanden, so war die Zahl der Opfer verhältnismäßig gering. An eine weitere Ausbeutung des teuflischen Planes war nicht zu denken, vielmehr schabete dieser Act der tiefsten sittlichen Verkommenheit der Sache Garibaldi's sehr bedeutend.

Und wie kam es, daß dein Geld nicht zu seinem ursprünglichen Zwecke verwandt wurde?“ fragte ich den Freund.

Einige Tage später, antwortete Wallher, war ich ohne Abficht Zeuge eines Gespräches zwischen dem alten Brunello und Giovanni. Ich hörte, wie der erstere seinem Sohne mittheilte, daß die Verhältnisse am Hofe zu Paris äußerst ungünstig für ihre Sache ständen, und daß die Leiter der Verschwörung darin übereinstimmten, sofort einen tüchtigen und zuverlässigen Freund nach der französischen Hauptstadt zu senden, um mit Hilfe dortiger einflussreicher Gefinnungsge nossen jener Strömung entgegen zu arbeiten.

„Dazu“, so fuhr Brunello laut lachend fort, „dazu kommen uns die 2000 Lire meines Freundes ungemein gelegen, und ihre Verwendung ist in Paris vielleicht von mehr Erfolg als in Rom.“

— Das „Westpr. Volksbl.“ wirft bezüglich der Ausweisungen von Polen die Frage auf, ob bei der Ausweisung mit gleichem Maßstabe vorgegangen wird. Das genannte Blatt schreibt:

Fraglich ist es, ob unter den Ausgewiesenen auch die russischen jüdischen Schlächter und Cantoren, welche die kleinern Städte Westpreußens gleichsam überschwemmt haben, sich befinden. Hierüber muß die Regierung in Marienwerder und Danzig unbedingt Aufschluß geben. Thut sie es nicht, so beweist sie eben, daß es sich bei der Ausweisung um eine kulturkämpferische Maßregel handelt, wie das bei der Rathung der bezüglichen Interpellation im Abgeordnetenhaus vermuthet worden ist.

— In Folge anderweiter nebenamtlicher Verwendung wird der Geheimregerungsrath Nieberding mit dem 1. Juli d. J. aus seiner Stelle als ständiges Mitglied des Patentamts ausscheiden. Gemäß § 13 des Patentgesetzes erfolgt die Ernennung der ständigen Mitglieder des Patentamts auf Vorschlag des Bundesraths durch den Kaiser. Der Bundesrath hat nun für die zur Erledigung gelangende Stelle den Geh. Oberregierungsrath und vortragenden Rath im Reichsamt des Innern Weymann in Vorschlag gebracht.

Hannover, 25. Mai. Der Verein selbstständiger Handwerker für Hannover und Linden hielt am 19. d. eine General-Versammlung ab, um über ein gemeinschaftliches Vorgehen mit der conservativen Partei bei den diesjährigen Wahlen zu beraten, wozu der Verein durch ein Schreiben des Vorstandes des conservativen Vereins eingeladen war. Die Versammlung erklärte, den Vorschlag der conservativen Partei sympathisch aufzunehmen, und wählte eine Commission, welche die Frage beraten soll, ob ein Zusammengehen mit der conservativen Partei versucht werden solle.

Limburg, 26. Mai. Das jüngst erschienene bischöfliche Amtsblatt der Diocese Limburg bringt den ersten Hirtenbrief des neuen Bischofs Dr. Jul. Christian Roos. Der Inhalt desselben verbreitete sich über die Nothwendigkeit des lebendigen Glaubens und des Wirkens in der christlichen Liebe. Besonderen Werth wird auf ein geordnetes christliches Familienleben gelegt. „Wer würde es nicht, wie heute das Familienleben so vielfach verwüstet ist, wie das elterliche Ansehen häufig ganz geschwunden ist, wie die Familie keinen Mittelpunkt mehr bildet für die christliche Belehrung und Zucht, für Tugend und Glück ihrer Mitglieder; wie schon Kinder, namentlich, sobald sie erwerbsfähig sind, ihre eigenen Wege gehen, die Wege der Zuchtlosigkeit und des Verderbens.“

Frankfurt a. M., 22. Mai. Im hiesigen Dome fand gestern, Mittags, eine Trauung statt, welche speciell katholische Kreise interessiren dürfte. Herr Stadtpfarrer Münzberger segnete ein Brautpaar ein, deren Namen beiderseitig sehr bekannt sind, nämlich des Herrn v. Schorlemer-Dosenhagen und Fräulein Stumpf-Brentano. Der Dom war festlich geschmückt.

Augsburg, 25. Mai. Die Handelskammer von Schwaben und Neuburg erklärte sich gegen die projectirte Ausstellung in Berlin 1888.

Italien.

Rom, 22. Mai. Anlässlich des achtundvierzigsten Todestages Gregor's VII. hat der Erzbischof von Salerno an seine Diocesanen ein Hirtenschreiben gerichtet, in welchem er das Leben des hl. Papstes, seine Kämpfe und seine Standhaftigkeit schildert. Dasselbe schließt: „Bist du, versammelt um das Grab dieses starken Beschützers der Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche Jesu Christi, versammelt um den Altar dieses Heiligen, die Vollendung des achten Jahrhunderts seit dessen seligem Tode begehen und ihn um seine Hilfe anflehen; um diesen Altar, der, in eurer Kathedrale angedacht, als ein erhabenes Denkmal Zeugnis gibt für euer ruhmreiche achtundvierzigjährige Cultus.“ Der hl. Vater hat für den Festtag verschiedene Abkässe bewilligt.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Minister des Auswärtigen, Mancini, seine Entlassung eingereicht. Die Deputirtenkammer trug nämlich bei der Budget-Debatte von seinem Ressort 10,000 Lire und ertheilte ihm so stillschweigend das Misstrauensvotum, das er längst verdient hatte und dem er neulich nur entgangen ist, weil Depretis sich mit ihm solidarisch erklärt hat. Ob nun Herr Visconti-Venosta, oder ob Crispi seine Stelle einnehmen wird, ist noch ungewiß.

— Italien wird Mancini noch eine Weile in Gnaden behalten. Auf Ersuchen Depretis wird er für jetzt noch im Amte verbleiben.

Rom, 24. Mai. Die Sachvertreter der internationalen Gesundheitsversammlung wählten gestern den italienischen Vertreter Senator Rofschotti zu ihrem Vorsitzenden und beschloßen, in der Versammlung die Aufhebung der Quarantänen und Seuchensperren zu beantragen, weil eine vollständige Abschließung als unmöglich erachtet worden ist.

England.

London, 23. Mai. Bei der gestern in Antrim stattgefundenen Ergänzungswahl zum Unterhause wurde statt des verstorbenen conservativen Vertreters der liberale Candidat Sinclair mit 3971 Stimmen gewählt. Der conservative Candidat erhielt 3832 Stimmen.

Russland.

Wie man der „Nat.-Rtg.“ aus Petersburg schreibt, ist dieser Tage ein kleiner Nihilistenprozeß verhandelt worden, über den jedoch nur unbestimmte Andeutungen in die Oeffentlichkeit drangen. Auf der Bank der Angeklagten erschien ein junger Mann, ein Kapitän des Gensdarmecorps, der Verbindung mit nihilistischen Kreisen beschuldigt. Der junge Offizier, der speciell zur Leibwache des Kaisers (Adrana) gehörte, hatte ein Liebesverhältnis mit einem jungen Mädchen angeknüpft, das eine nihilistische Emigrirte war. Augenscheinlich war das junge Mädchen dazu bestimmt, den jungen Offizier, der eine einflussreiche Stellung einnahm, in's Garn zu locken, um ihn dann den Zwecken der verbrecherischen Association dienlich zu machen. Inwiefern dies der nihilistischen Sirene gelang, weiß man nicht, jedenfalls hatte sie ihn umgarnt und unter anderem zu einer Pflichtverletzung verleitet.

Anstatt einen ihm übertragenen Auftrag auszuführen, begab er sich zu seiner Geliebten. Doch dies enthielte sich erst viel später. Das junge Mädchen gerieth mit anderen Nihilisten im vorigen Jahre in die Hände der Justiz und ward nach Sibirien deportirt. Von dort aus setzte sie unwürdigerweise ihren Briefwechsel mit dem Offizier fort, auf den derartig der Verdacht gelenkt wurde. Derselbe wurde zum Verlust des Standesrechts, zur Deportation und zu achtjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Petersburg, 24. Mai. Das Journal de St. Petersburg veröffentlicht einige Schriftstücke aus dem Laubuch über die afghanische Frage mit einem Vorbehalt bezüglich der Unvollständigkeit und Ungenauigkeit der betreffenden Urkunden und bemerkt, daß unmöglich eine genaue Wiedergabe vorliegen könne. Schon von diesem Gesichtspunkt aus glaubt es zu wissen, daß die russische Regierung demnach eine Sammlung von diplomatischen Schriftstücken über dieselbe Frage zu veröffentlichen beabsichtige, die ja dann von beiden Seiten her beleuchtet sein werde.

Griechenland.

Die griechische Deputirtenkammer wurde am 21. ds. mit einer Wochensitzung des Königs eröffnet, in welcher hervorgehoben wird, daß die Beziehungen zu allen Mächten freundschaftliche seien, und daß Griechenland, welches des Friedens bedürfe, die Aufrechterhaltung des status quo im Orient wünsche. Im Uebrigen berührt die Wochensitzung nur innere Fragen.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Mai. Der ehemalige Minister des Aeußern Karatkeobay Pascha ist zum Gouverneur von Samos ernannt worden.

Afrika.

Ueber französische Annexionen an der afrikanischen Westküste berichtet man dem „Samb. Corr.“ aus Little Bopo, 14. April:

Am Sonntag Morgen, den 12. d., ist in Grand Bopo das französische Protectorat erklärt worden. Die französische Flagge ist unter den üblichen Ceremonien, nicht auf einem freien Platz, sondern in dem durch Umzäunungen begrenzten Hof des französischen Agenten G. Biattet (Gp. Savre u. Comp.) aufgezogen worden. Am folgenden Tage ging das Kriegsschiff, dessen Commandant diese Ceremonie vorgenommen, nach Abgange weiter, um diese Stadt ebenfalls unter französische Schutz zu stellen. Die Häuptlinge sollen sich jedoch ernstlich dagegen verwahrt haben und ist das Weitere abzuwarten. In Little Bopo wird ein Protest gegen das Einschreiten des französischen Gouvernements vorbereitet. Der französische Consular-Agent, Herr J. Canteloup, hat bereits vor ca. 14 Tagen den hiesigen Häuptlingen eine officielle Note zugefandt, daß er jeden derselben als einen Kriminalverbrecher betrachten würde, wenn er irgend welche Intrigen gegen eine Besitzergreifung Frankreichs machen sollte. Diese Note hat selbst bei anderen Franzosen das größte Mißfallen erregt. Die Häuptlinge haben sich schriftlich verpflichtet, bis Juli 1885 auf eine Antwort Deutschlands zu warten und bis dahin Keinem erlauben zu wollen, ein anderes Protectorat als das deutsche zu erklären.

Asien.

Die Engländer beginnen endlich in der Frage, ob sie sich auf den Emir von Afghanistan verlassen können, klar zu sehen. So schreibt der „Standard“: „Berichte der indischen Regierung behaupten, der Emir Abdur Rahman sei überaus niedergeschlagen durch den Erfolg der Russen und den englischen Mißerfolg. Ohne persönlichen Einfluß auf das westliche Afghanistan, ist er von seiner Machtlosigkeit, einem Einbruch Widerstand zu leisten, überzeugt und scheint mehr als halb geneigt zu sein, sich lieber die Gunst Russlands zu erkaufen, als auf die englischen Versprechungen, ihn schützen zu wollen, zu bauen. Glaubwürdigen Meldungen aus Kabul zufolge bereitet sich der Emir auf alle Fälle vor durch Entsendung seiner besten Truppen und Artillerie nach dem afghanischen Turkestan, wo, wie er hofft, die Loyalität und Anhänglichkeit seines eigenen Volkes sich als eine hinreichende Schutzwehr erweisen wird. Es ist auch über jeden Zweifel hinaus bekannt, daß der Emir seinen Staatsschatz nach Kajabab, der Hauptstadt der Provinz Badachshan, sendet.“ Untere Nachrichten lassen kaum einen Zweifel darüber, daß Russland den Emir in der That hat. Eine vollständige Vernichtung aller Selbstbehauptungen kann hier nur wohlthätige Folgen für die englische Politik haben.

Die persische Zeitung „Schems“ veröffentlicht vor einigen Tagen einen Brief eines Kaufmanns in Herat, in welchem derselbe mittheilt, daß die Afghanen mit Rußland einen Zoll- und Handelsvertrag zu schließen wünschten. Bis zum Vorrath der Russen sei der afghanische Verkehr mit den Turkmenen von beiden Seiten frei gewesen und auch die Engländer hätten das Recht ausgenüßt, ihre Waaren unverzollt bis nach Herat zu bringen; seit der Einnahme von Herat durch die Russen hätten die Afghanen aber dieses Recht eingebüßt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 26. Mai. Mehrere Neusser wurden gestern Abend am Dorfe Weichoven, als sie vom dortigen Schützenfeste per Fuhrer heimkehren wollten, ohne Veranlassung von Mitgliedern des dortigen Schützenzuges überfallen. Haupt sächlich sollen es einige Schützenoffiziere gewesen sein, die mit ihren blanken Säbeln dreinschlügen und einem hiesigen Webergelassen mehrere bedeutende Kopfverwunden beibrachten.

— In der Pfingstmontags Nacht wurden einem Schneider an der Bittgerstraße 2 fette Kaninchen aus dem Stalle gestohlen. Die Diebe hatten zur Ausführung des Diebstahls die Mähe nicht gescheut, einen Wassergraben mittelst eines Brettes zu überbrücken, um ihren Zweck zu erreichen.

— In das Tanzlocal eines Wirths am Bollthore drangen gestern Abend einige oft bestrafte rohe Burken ein und

forderten Geld.
Darauf attakirte ihn bedeutend es nur mit M fernem.

Neuß, 27.

Seite bringen Mexico und ten Fabeln D und das zum Anbau wenig förderndem nichts, am al dienen, da die hinsichtlich der daß die San d l u n g s kommen, bitter

Erfeld,

Dieser Tage Herr A. Cap geladen, um f Daniels, vorle klären, diesen d habe. Es betr gebliche unszul schien zu sein, gänge, wie die gerichtlich festst wir nämlich, d kloster trank da Dinstag gestor des G. begründ erhalten hat. C unter diesen U billig gefunden zur Vermittelur Polizei zu wäh des Rechtsbewu machen zu lasse kommen sein, d. Habseid die L hätten; gerade Weges aber, der häufig weitere A bringen, sondern warten. Die C unsern Herrn Signalements a buche des hiesig

Wohlfeld,

mittag hier niede seit Anfang des wachstmeister W Kindern (zwei K nung in der ers fand, von einem Frau und Kinde

Neuß, 24.

einen Beamten d des hiesigen f sonftigen Schrif Ueberführung der weise in das W tung unterzogen. gefüllte Riten zu erhält insbesonde ehemaligen freier

Geilenkirchen,

der Urkunden zu Dr. Alphon se. war eine der Er Urfulmerfloster i bis der „Cultu Schwertem ein J

Ehrenfeld,

Lehrer-Verein“ h Ausnahme etwaig treten können. F Förderung echter wöchentlich eine fragen beprochen, den soll. Die erf freien Vorträgen jungen Verein sy

Bonn, 26.

melbet, daß Hr. Ober-Vandesgerich

Bonn, 23.

Arzt wegen einer (Fabrikarbeiter) str beschäftigte laut d kammer. Da d geleistet hatte, wun

Versberg, 2.

unser Ort wieder nach Oßen ziehend weg, Pfarre Vers tödtete einen junge saß. Es ist dies Monat.

Röblenz, 25.

Delgemäler: „Chri Magdalena“ als G bestimmt. Dasselb demnach in der A

Coblenz, 23.

waren von 29 jug sänmtlich bestande Grenadier des Rön auf den Ministrän sichtigkeit erschaffen.

zuführen, begab
ste sich erst viel
deren Mithisten
und ward nach
vorsichtigerweise
den Verlast
hriger Zwangs-

de St. Peters-
dem Glaubens-
verhalt bezüg-
er betreffenden
enaue Wieder-
sichtspunkt aus
demnach eine
dieselbe Frage
beiden Seiten

Minister des
verneur von

er afrika-
Corr. aus

Grand Bopo
ie französische
gt auf einem
en begrenzten
pp. Favre u.
ge ging das
orgenommen,
unter franzö-
n sich jedoch
Weitere abzu-
nen das Ein-
ereitete. Der
hat bereits
eine officielle
in Kriminal-
Intriguen
ollte. Diese
te Mithisten
pflichtet, bis
warten und
es Protecto-

ie, ob sie sich
klar zu
der indischen
adman sei
Russen und
Einfluss auf
achlosigkeit,
und scheint
Günstig Ruf-
ungen, ihn
Medlungen
e Fälle vor
illie nach
Loyalität
eine hin-
über jeden
Staatsdich-
Wadafichon.
Zweifel da-
hat. Eine
kann hier
aben.

vor einigen
in welchem
and einem
lichten. Die
Berkehr mit
auch die
aren unver-
nahme von
dieses Recht

den gestern
gen Schü-
ranfassung
en. Haupt-
in, die mit
en hiesigen
rachten.
Schneider
Stalle ge-
Diebstahls
teist eines
en
ore bran-
n ein und

forderten Getränke, die ihnen aber der Wirth verweigerte. Darauf attackirten sie diesen mit Biergläsern und verwundeten ihn bedeutend am Kopf. Dem hinzugerufenen Arzte gelang es nur mit Mühe, die Glassplitter aus den Wunden zu entfernen.

Neuss, 27. Mai. Wiederum ergehen von halbamtlicher Seite dringende Warnungen vor der Auswanderung nach Mexico und den über den Reichtum des Landes verbreiteten Fabeln. Die fruchtbaren Landstrecken seien in festen Händen und das zum Kauf angebotene Regierungsland theils zum Anbau wenig geeignet, theils von den Märkten und Beförderungsmitteln weit abgelegen. Für Handwerker sei nichts, am allerwenigsten aber in der Hauptstadt, zu verdienen, da die Tagelöhne in keiner Weise ausreichen, was hinsichtlich der Fabrike noch mehr hervortrete. Dazu kommt, daß die Handelsverhältnisse vollständig darniederliegen und Handlungsbefristungen, welche auf gut Glück nach Mexico kommen, bitterer Noth verfallen.

Erfeld, 26. Mai. Die „Niederrhein. Bztg.“ schreibt: „Dieser Tage wurde unser verantwortlicher Redacteur, Herr A. Cappallo, auf das Bureau der Criminal-Polizei geladen, um sich einen Einblick des hiesigen Amtsgerichts, gez. Daniels, vorlesen zu lassen und alsdann zu Protokoll zu erklären, diesen daß er „Erlaß vernommen und „verstanden“ habe. Es betraf dieses Schriftstück den Fall Habscheid (angebliche unschuldige Verurtheilung) und der Zweck desselben schien zu sein, die Bitte an die Presse zu richten, über Vorgänge, wie die mitgetheilten, nicht eher zu referiren, bis sie gerichtlich festgestellt. Zu unserm lebhaften Bedauern hören wir nämlich, daß von den Aussagen des im hiesigen Alexander-Kloster krank darniederliegenden D. (derselbe soll übrigens am Dienstag gestorben sein), welche die unschuldige Verurtheilung des H. begründen sollen, das Gericht noch keine Mittheilung erhalten hat. Eine Bitte, wie eben formulirt, würden wir unter diesen Umständen sehr wohl verstanden und durchaus billig gefunden haben aber es ist das ein eigenthümlicher Weg, zur Vermittelung einer solchen Bitte das Bureau der Criminal-Polizei zu wählen und uns Vorhaltungen über Untergrabung des Rechtsbewußtseins und Erregung bösen Blutes — machen zu lassen. Es wird wohl keinem unserer Leser beigemommen sein, daß wir mit unserer Mittheilung über den Fall Habscheid die Untergrabung des Rechtsbewußtseins begünstigen hätten; gerade das Gegentheil! Doch des ungewöhnlichen Weges aber, den man zu wählen beliebt, werden wir vorläufig weitere Mittheilungen über den Fall Habscheid nicht bringen, sondern zu der Entscheidung des Gerichts abwarten. Die Criminal-Polizei benutzte die Gelegenheit, über unsern Herrn Verantwortlichen die Personal-Acten und Signalements aufzunehmen und ihn so dem bekannten Hauptbuche des hiesigen Criminal-Bureau's einzuverleiben.“

Wohlfeld, 25. Mai. Während eines vorgestern Nachmittag hier niedergegangenen schweren Gewitters wurde der seit Anfang des Jahres hier stationirte interimsistische Oberwachmeister Paulus, der sich mit seiner Frau und den Kindern (zwei Knaben von 4 und 2½ Jahren) in seiner Wohnung in der ersten Etage des Wirthes Knevels hier selbst auf, von einem Blitzstrahl getroffen und getödtet, während Frau und Kinder unverfehrt blieben.

Nachen, 24. Mai. Seit einigen Tagen werden durch einen Beamten des Staatsarchivs zu Düsseldorf die im Archiv des hiesigen k. l. Landgerichts befindlichen Acten und sonstigen Schriftstücke aus früheren Jahrhunderten behufs Ueberführung der wichtigeren in das Staatsarchiv beziehungsweise in das Nachener städtische Archiv einer genauen Sichtung unterzogen. Gestern wurden bereits 30 große mit Acten gefüllte Kisten zur Eisenbahn befördert. Das städtische Archiv erhält insbesondere die Protokolle des Schöffengerichts der ehemaligen freien Reichsstadt Nachen.

Geilenkirchen, 25. Mai. Am Dienstag starb im Kloster der Ursulinen zu Helten die ehrwürdige Klosterfrau Mère M. Alphonsie. Die Verstorbene, ein Kind unserer Pfarre, war eine der Ersten, welche in den fünfziger Jahren hier im Ursulinerkloster in den Orden eintrat; sie verblieb hier selbst, bis der „Culturkampf“ der segensreichen Thätigkeit der Schwestern ein Ziel setzte.

Ehrenfeld, 27. Mai. Unter dem Namen „Ehrenfelder Vöhrer-Verein“ hat sich hier ein Verein gebildet, welchem mit Ausnahme etwaiger Ehrenmitglieder nur Volksschullehrer beitreten können. Derselbe erstrebt Fortbildung im Verufe und Förderung edler Collegialität. Der Verein beabsichtigt, wöchentlich eine Zusammenkunft abzuhalten, worin Schulfragen besprochen, sowie Geselligkeit und Musik gepflegt werden soll. Die erste Sitzung in jedem Monat ist außerdem zu freien Vorträgen bestimmt. Die Schulbehörden stehen dem jungen Verein sympathisch gegenüber.

Bonn, 26. Mai. Der jüngst erschienene „Reichsanzeiger“ meldet, daß Hr. Landgerichts-Rath v. Groote hier selbst zum Ober-Landesgerichts-Rath in Köln ernannt worden ist.

Bonn, 23. Mai. Einer der seltenen Fälle, daß ein Arzt wegen einer in seiner Praxis betätigten Handlung (Fahrlässigkeit) strafrechtlich zur Verantwortung gezogen wird, beschaffte laut der „Köln. Bztg.“ heute die hiesige Strafkammer. Da der Angeklagte der Vorladung keine Folge geleistet hatte, wurde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen.

Bensberg, 24. Mai. Heute gleich nach 4 Uhr wurde unser Ort wieder von einem heftigen Gewitter, von Westen nach Osten ziehend, heimgesucht. Der Blitz schlug auf Herweg, Pfarre Bensberg, in ein einzeln stehendes Haus und tödtete einen jungen Mann, welcher betend neben dem Ofen saß. Es ist dies der zweite Unglücksfall dieser Art in diesem Monat.

Koblenz, 25. Mai. Kaiserin Augusta hat ein schönes Delgemälde: „Christus am Kreuze mit Maria, Johannes und Magdalena“ als Geschenk für die Marienbildchen-Kapelle bestimmt. Dasselbe, mit dem Rahmen 27 Zoll groß, wird demnach in der Kapelle angebracht werden.

Coblenz, 23. Mai. Zu der Prüfung für Rectoren waren von 29 zugelassenen Examinanden 26 erschienen, welche sämmtlich bestanden. — Ein aus Bodenheim gebürtiger Grenadier des Königl. Augusta-Regiments wurde dieser Tage auf den Minirständen beim Scheibenschießen durch Unvorsichtigkeit erschossen.

Magen, 26. Mai. Wie die „M. Bztg.“ erfährt, ist der Steinbauer F. aus Ettringen, welcher vor einigen Tagen unter dem Verdachte, im Carneval 1884 zu Köln den Soldaten F. h. bender erschossen zu haben, verhaftet wurde, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Köln vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Untersuchung gegen denselben schreitet jedoch fort. F. hat vor einiger Zeit durch einen Unglücksfall einen Fuß verloren.

Trier, 26. Mai. Vor einigen Tagen langte eine Prozeßion aus Walldorf in St. Mathias an, in welcher ein Pilger sich befand, welcher jetzt seit 50 Jahren jedes Jahr zum Grabe des h. Apostels Mathias gewallfahrtet, und trotz einer längeren vorherigen Krankheit hat der Mann es sich doch nicht nehmen lassen, auch in diesem Jahre den weiten Weg anzutreten. Er trug bei dieser feierlichen Gelegenheit einen goldenen Kranz.

Gelsenkirchen, 23. Mai. Das neue amtliche Organ für den neuen Kreis Gelsenkirchen, die „Emscher Zeitung“, schreibt im „Briefkasten der Redaction“: „Nach Bochum! Dem Director der Westf. Volksztg. Ihr Zustand thut uns aus innerer Seele leid. Die geistige Unmachtung verwirrt Ihre Junge. Womit kann Ihnen noch geholfen werden? Mit Kräutern etwa aus der Gegend von Vengerich oder? — Man soll nicht spotten, doch was hilft's? Armes Geschöpf der Journalistik! — Man entsehe, ehe das letzte Händchen von Vernunft verloren gegangen, Ihrer Hand die Feder, welche in der Fackel des Zwangs das tollste Zeug angerichtet. Ihre Sprache erweist Bedauern, auch von Seiten Ihrer Sie belachenden, vernünftigen denkenden Leser. Unter allen Umständen rechnen Sie, Hr. Director, nicht mit Zahlen. Das neue Kreisblatt sieht Ihnen zwar unbehaglich — doch die „14 Tage“ und anderes mehr werden Ihnen vorläufige Kühlung, unser heutiges Rezept — später vielleicht ebenfalls im Landtage vorgebracht — Befänftigung Ihrer verwirrten Symptome bringen. Die schwindelhaften, unheilbaren Erscheinungen erfüllt uns, wie gesagt mit großer Besorgnis. Ein einfaches Mittel nur könnte noch helfen: „Mann räume vor dem Direction's-Gebäude der Märkischen Vereins-Actien-Druckerei einen galgenhohen Pfahl ein; befestige oben daran nach Nord und Süd, nach Ost und West Bretter und schreibe darauf in gelber Schrift mit Angabe der Melodie „im Ausfall“: „Nach Sieg-burg, nach Sieg-burg, nach Sieg-burg, nach Sieg-burg!“

Ob das Bildchen rechts in der Ecke die eigenthändige Unterschrift der Redaction vertreten soll, ist nicht klar ersichtlich. Jedenfalls kann man schon jetzt sagen, daß die königliche Regierung mit der Wahl ihres neuen Kreisblattes einen glücklichen Griff gethan hat.

Magden, 26. Mai. Der Erste Staatsanwalt hier macht bekannt, daß bei einem jüngst zur Haft gebrachten Hermann Meier verschiedene, wahrscheinlich aus katholischen Kirchen herrührende Sachen, nämlich ein goldgesticktes Kreuz, goldene und silberne Spangen, eine Stiderei auf weißem Atlas mit dem Zeichen I. H. S. und eine Goldstirne auf Tuch mit den Worten: „Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort“ beschlagnahmt seien. Die Geistlichkeit wird hiervon in Kenntniß gesetzt, damit sie sich eventl. nach hier melde.



Vermischtes.

— Ueber eine in Stettin erfolgte Verhaftung, die mit der Untersuchung gegen den dänischen Capitän Sarau in Verbindung zu stehen scheint, berichtet die „M. Stett. Bztg.“ aus Stettin: Seit längerer Zeit war die Berliner Criminalpolizei davon unterrichtet, daß aus einem hiesigen großen Etablissement Copien von der Admiralität gehörigen Zeichnungen verschwanden, die nachher in dem in letzter Zeit mehrfach genannten kopenhagener Bureau auftauchten. Sorgfältige Beobachtungen lenkten den Verdacht auf den Techniker M. und eine darauf von einem hiesigen und einem Berliner Criminalkommissarius vorgenommene sorgfältige Untersuchung seines Bureaus bestätigte diesen Verdacht. Demgemäß nahm man auch eine Durchsuchung von M.'s Wohnung in Grabow vor, in der man, wie wir hören, außer einer Anzahl Briefen eine Summe von etwa 800 M. in baarem Gelde vorfand. Die Möglichkeit, daß M. dieselben von seinem Gehalt erspart haben könne, wird hierbei als ausgeschlossen erachtet. Auf die mehrstündige Hausdurchsuchung hin erfolgte die Verhaftung des M., der noch am Abend desselben Tages unter der Bedeckung mehrerer Beamten nach Berlin gebracht wurde.

— Wie dem „B. West.“ aus Grodno berichtet wird, ist unter den Auerochsen im Bielowskischen Walde eine bis jetzt noch nicht genau festgestellte Seuche ausgebrochen, an der im Verlaufe der letzten Wochen mehrere hundert Auerochsen erkrankten. Einige sind bereits verendet. Die zur Verhinderung der Ausbreitung der Seuche angewendeten Mittel erwiesen sich bis jetzt als erfolglos. Man befürchtet, daß der ohnehin geringe Bestand der Auerochsen in Folge der Seuche vollständig vernichtet werden wird.

— In Wien ist am Mittwoch der 21jährige Raubmörder Bednarzik hingerichtet worden. Ueber seine letzten Stunden berichtet die liberale „N. Fr. Pr.“: „Bekanntlich wird der Delinquent, nachdem ihm die Befähigung des Todesurtheils verkündigt worden ist, in die Armfängerkelle geführt. Hier hat außer den Angehörigen oder Freunden, von denen er Abschied zu nehmen wünscht, nur der Seelforger des Landgerichts bei ihm Zutritt. Diese Funktion bekleidet im Wiener Gefängnisse der geistliche Rath Vater Koblitisch, ein würdiger Herr, aus dessen gerundetem Gesicht Milde u. Weisheit spricht, der aber auch eines sehr ernsten To- nes fähig ist. Bald nachdem Bednarzik in die Armfängerkelle gebracht worden war, trat Vater Koblitisch bei ihm ein. Der Delinquent empfing ihn nicht eben mit Wärme. Er machte allerlei philosophische Bemerkungen über Leben und Tod, gab zu verstehen, daß er demjenigen, was der Geistliche ihm sagen wolle, wenig Vertrauen entgegenbringe und lehnte das ihm angebotene Erbauungsbuch rundweg ab. Der Geistliche ging. Nach einer halben Stunde kehrte derselbe wieder. Er begann abermals ein Gespräch mit dem Verurtheilten, der sich jedoch keineswegs gefügiger als früher zeigte. Das Erbauungsbuch, welches Vater Koblitisch ihm neuerlich als trostspendende Lectüre anbot, schob er zurück. Es ist dies,

nebenbei gesagt, ein Buch, das schon sechs zum Tode Verurtheilte in ihren letzten Stunden in Händen hatten, und in welches Hugo Schenk als Andenken für den Seelforger seinen Namen eingeschrieben hat. Bednarzik zeigte nicht übel Lust, mit Vater Koblitisch zu polemischen, obwohl er dabei die Höflichkeit nicht verlegte; er erklärte zugleich, daß er seine Ansichten über Welt und Religion im Umgang mit Kameraden geäußert habe. Der Geistliche verließ ihn wieder, nicht ohne noch sehr eindringliche Mahnungen an ihn gerichtet zu haben. Als der Geistliche jetzt durch die Ausgangsthüre schritt, begegnete ihm der Vater Bednarzik's, der seinen Sohn zum letzten Male sehen wollte. Eine Stunde später trat Vater Koblitisch nochmals bei dem Verurtheilten ein. Er fragte ihn, was sein Vater gesagt habe. „Was soll er sagen?“ antwortete Bednarzik. „Er ist schwer getroffen von diesem Schlage; ich fürchte, er lebt nicht lange, und ich werde schuld an seinem Tode sein.“ Dabei hatte er Thränen im Auge. Diese Stimmung benutzend, sagte der Geistliche, er sehe in diesen Worten ein Zeichen der Reue, und bat ihn flehentlich, diesem Gefühl Herrschaft über sich zu geben. Der Verurtheilte brach jetzt in Schlägen aus und sagte: „Verzeihen Sie mir, hochwürdiger Herr, daß ich Sie zwei Mal zurückgewiesen.“ Das sei schon verziehen, antwortete der Seelforger und stellte ihm vor, daß auch die Welt draußen ihm Mitleid schenken werde, wenn sie vernehme, daß er nicht ruchlos, sondern reuig gestorben sei. Darauf rief Bednarzik in großer Bewegung: „Ich bereue und bitte um Ihre Beichte!“ Zugleich küßte er das vor ihm liegende Buch. Der Priester umarmte ihn und kündigte ihm an, daß er um 6 Uhr Abends seine Beicht hören wolle. Um diese Stunde fand auch wirklich dieser religiöse Act statt.“

New-York, 23. Mai. Nach einer Depesche aus La Libertad ist der Versuch Hondruas, zwischen San Salvador und Guatemala zu vermitteln, gescheitert. Die Insurgenten unter Menendez seien zurückgeworfen worden. 400 Mann Truppen des Staates Guatemala hätten heute die Grenze von San Salvador überschritten.

New-York, 23. Mai. Ein berühmter Schwimmer aus Washington, Professor Robert Odlum, wollte „berühmter“ werden, und sprang daher von der 135 Fuß hohen Brooklyn-Brücke in den East River, und küßte aber diese Verirrtheit mit dem Tode. Odlum hatte vor einigen Tagen die Polizei um die Erlaubniß gebeten, von der Brücke in das Wasser zu springen, war aber abschlägig beschieden worden. Da die Polizei Grund hatte zu glauben, daß er trotzdem sein Vorhaben ausführen werde, ließ sie die Passanten strenger überwachen. Gestern Nachmittag fuhr nun ein Wagen, in welchem eine auffallend gepuderte Person saß, über die Brücke und, während die Polizei ihre Aufmerksamkeit auf diese Person, natürlich einen Genossen Odlums, concentrirte, kletterte Odlum das 9 Fuß hohe Gitter hinauf, balancirte an der Spitze einen Augenblick, streckte dann seinen linken Arm im rechten Winkel zum Körper aus, hob den rechten Arm über den Kopf, warf den Kopf zurück und sprang, mit dem linken Fuß voran, hinunter. Etwa 100 Fuß fiel er gerade wie ein Meißel, dann neigte sich der Körper ein wenig, wahrscheinlich in Folge des Windes; Odlum bog seinen rechten Arm rückwärts, als ob er seine perpendiculare Lage wieder gewinnen wollte, und suchte dann sich wie einen Ball zusammenzurollen. Dies gelang ihm aber nicht und, als er auf das Wasser schlug, war sein Körper rückwärts gebogen. Auf drei Minuten verschwand er im Wasser und, als er mit dem Gesicht nach oben wieder zum Vorschein kam, zeigte es sich, daß er schwach und hilflos war. Sein Freund Boyton, welcher sich in einem Boote in unmittelbarer Nähe befand, leistete Odlum die erste Hilfe. Als man ihn auf Deck eines Schiffes legte, sah man, daß nicht nur sein Schwimmkostüm, sondern auch die Haut durch die Gewalt des Anpralls gerissen war. Das Blut floß durch die Haut und, als man seine Brust berührte, hörte man das Blut aus den Lungen zischend in die zerrissenen Gewebe fließen. Odlum erlangte soweit sein Bewußtsein wieder, um zu fragen, ob er einen „guten Sprung“ gethan habe. Dann schloß ihm das Blut aus dem Munde und eine halbe Stunde darauf war der Mann todt. Die Section ergab, daß jede Rippe gebrochen und alle inneren Organe zerrissen waren. Es heißt, daß andere Leute das Experiment wiederholen wollen. Wahrscheinlich werden die Genossen Odlum's gerichtlich belangt werden — wegen Mithschuld an einem Selbstmorde.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuss am 27. Mai.

Weizen	1. Qual.	18 70	Fafer	1. Qual.	16 —
	2. „	17 70		2. „	15 50
Landroggen	1. „	15 30	Kartoffeln		5 —
	2. „	14 30	Heu per 50 Rilo		3 —
Ruchweizen	1. Qual.	14 50	Roggenstroh per Schock		5 20
	2. „	— —			a 600 Rilo 22 —

Preise unverändert.

Rübsöl per 100 Rilo in Partien von 100 Ctr.	54 —
Rübsöl per 100 Rilo faßweise	55 50
Gereinigtes Oel per 100 Rilo 3. —	M. höher als Rübsöl.
Preßsaft per 1000 Rilo	108 —
Kleien per 50 Rilo	5 20

Rübsöl und Kuchen unverändert.

Köln, 26. Mai. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen matter hies. M. 18.00—19.00 S., fremder 18.00—19.00 S., Mai 17.95—90 bez., 17.95 S., 17.90 S., per Juli — bez., 17.95 S., 17.90 S., Nov. — bez., 18.50 S., 18.40 S. Roggen matter; hies. M. 15.00—16.00 S., fremder 15.00—16.00 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Rilo per Mai — bez., — S., — S., Juli 14.9—85 bez., 14.90 S., 14.85 S., per Nov. 15.45 bez., 15.50 S., 15.45 S. Fafer ohne End per 100 Rilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Rilo hies. M. 15.00—16.00 S., fremder 15.00—16.00 S. Rübsöl wenig verändert; per 50 Rilo mit Faß in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 26.30 S., Mai — bez., 26.30 S., 26.60 S., Oct. 27.70 bez., 27.70 S., 27.60 S. (Landmarkt.) Weizen M. 17.00—18.00; Roggen 13.75—14.75; Gerste 15—16; Fafer 15.50—16.50 bezahlt nach Qualität pro 100 Rilo. Zufuhren knapp.

Köln, 26. Mai. (Marktbericht.) Butter pro Pfd. M. 1.00. Eier 1.40 pro Viertel. Schinken 0.00 pro Stück. Hinkel 4.40. Tauben 1.00 pro Paar. Trübsen 12.00 pro Stück. Kaninchen 1.00, Hühner 1.80. Enten 2.60 pro Stück. Gans 0.90. Kalb 1.60, Karpen 0.90. Salm 3.00. Schleien 0.60 pro Pfund. Döfelfisch 0.55, Karpfisch 0.60, Hammelfleisch 0.70, Speck, geräuchert 0.70, do. gefalzen 0.70, Schmalz 0.70, Nierenfett 0.50, Zwiebel 0.12 pro Pfd. Äpfel 12.— pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 3.00 Nieren 4.60.

Berlin, 26. Mai. Weizen per Juni-Juli 174.25, Sept.-Oct. 181.50 bez. Roggen per Juni-Juli 48.— bez. Sept.-Oct. 154.25 bez. per Mai-Juni 137.— bez. per Sept.-Oct. 136.— bez. Rüböl loco M. 51.—, per Mai-Juni 50.75 bez. Sept.-Oct. 51.60. Spiritus loco M. 44.30, per Mai-Juni 44.30 bez. Sept.-Oct. 46.60 bez.

Stettin, 26. Mai. Weizen per Mai-Juni 174.50 Juni-Juli 174.50, Sept.-Oct. 181.00 M. Roggen per Mai-Juni 144.00, Juni-Juli 145.00, Sept.-Oct. 151.00 M. Rüböl per Mai-Juni 50.50, Sept.-Oct. 52.50 M. Spiritus loco ohne Faß 43.00, per Mai-Juni 43.50, Juni-Juli 44.9, Aug.-Sept. 45.90 M.

Breslau, 26. Mai. Spiritus per Mai-Juni M. 42.70, Aug.-Sept. 45.20 S. v. Oct. 45.50 M. Weizen per Mai M. 174.—, Roggen per Juni-Juli 148.50, Juli-Aug. 150.00, Sept.-Oct. 154.00. Rüböl per Mai-Juni 51.—, Aug.-Sept. 52.—, Sept.-Oct. 52.50 M.

Antwerpen, 26. Mai. Petroleum fest. Markt disp. fcs. 17.50 bez., 17.50 S. v. Oct. 17.50 M. Weizen per Juni — bez., 17.50 S. v. Oct. 17.50 M. Roggen per Juni-Juli 148.50, Juli-Aug. 150.00, Sept.-Oct. 154.00. Rüböl per Mai-Juni 51.—, Aug.-Sept. 52.—, Sept.-Oct. 52.50 M.

Paris, 26. Mai. Weizen 9 Marken per Mai 47.40, do. Juli-Aug. 49.30, do. Sept.-Oct. 52.90. Weizen per Mai 23.90, Juli-Aug. 24.75, Sept.-Oct. 25.25. Roggen per Mai 17.25, Juli-Aug. 17.50, Sept.-Oct. 17.75. Rüböl per Mai 64.50, Juli-Aug. 65.50, Sept.-Oct. 67.75. Spiritus per Mai 45.75, Juli-Aug. 47.25, Sept.-Oct. 48.—. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 51.50. Rohzucker 88° disp. 43.50.

Genf, 26. Mai. Leinöl loco 21 Frs. 21¹/₂, Juni-Aug. 20¹/₄, Sept.-Dec. 20¹/₄ Fr. Cottonöl loco 20¹/₂—21, Juni-Aug. 21¹/₄, Sept.-Dec. 21¹/₄ Fr.

Liverpool, 26. Mai. Baumwolle stetig. Umsatz 7000 B., Zufuhr 3000 B.

London, 26. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen 3, angeboten 6 Cargos.

New-York, 26. Mai. Wechsel a. Deutsche Pl. 95¹/₂ da. London 4.88¹/₂, 4proc. fund. Anleihe 121¹/₂. Erie-Eisenbahn 10¹/₄. Baumwolle a. Bief. Juli 11.07 da. Aug. 10.80, da. middl. Upland 10¹/₂. Petroleum roh. 6¹/₂. Pipe line Certificate 80¹/₂, raff. 79¹/₂. in Philadelphia 7¹/₂. Speck 6¹/₂. Schmalz (Wilcox) 7.20 a. Bief. 6¹/₂. 7.25. Mehl 3.75. Mais (alt mixed) 55. Rother Winterweizen 103¹/₂. Frühjahrswitzen Nr. 2 96¹/₂. Havana-Zucker 4.90. Kaffee fair Rio 8.30, good 8.55, do. Rio 6.95 toward 1. M. 7.10. fair Santos mitt. 0.00. Fracht nach Liverpool 2¹/₂ d. Baumwolle-Zufuhr 2000 B. Zufuhr nach Großbritannien 7.000 d., nach dem Continent 2.000 B.

Wien, 26. Mai. Auf dem heutigen kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 87 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 70, 2da 65, 3da 60, 524 Kühe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 70, 2da 65, 3da 60.

Köln, 26. Mai. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 362 Ochsen, 24 Stiere, 261 Kühe und Rinder, 179 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 66.—, 2da 62.—, 3da 58.—; Stiere 1ma M. 51.—, 2da 46.—, 3da 41.—; Kühe und Rinder 1ma M. 61.—, 2da 56.—, 3da 51.—; Schweine 1ma M. 52.—, 2da 50.—, 3da 48.—. Ochsenhäute 46—48, Kuhhäute 34—36, Fett 23—25 Pfg. per Pfd.

Wien, 26. Mai. Der Polit. Corr. wird aus Lemberg gemeldet, daß seitens des Ministers des Innern für die ge-

meinsam mit den preussischen Commissaren zu unternehmen den technischen Vorerhebungen zur Regulierung der Weichselstrecke an der österreichisch-deutschen Grenze die Bauräthe Ratula und Morawski, der Hofrath Beyer, der Regierungsrath Fürer und der Baurath Swoboda zu Delegirten ernannt seien.

Paris, 26. Mai. Gestern Abend von 7 bis 9 Uhr hielt Reiterer in den dem Pere Lachaise benachbarten Straßen die Ordnung aufrecht und machte zu dem Zwecke mehrfach von der Waffe Gebrauch. Mehrere Kinder wurden verwundet, auch zwei Polizisten wurden niedergeschlagen. Fünfzehn Leute wurden verhaftet.

Für das heutige Begräbniß 'Amouroux' hatte die Polizei dieselben Maßregeln ergriffen, wie gestern; doch folgten dem Leichenzuge keine Polizisten. Um 10¹/₂ Uhr setzte sich der Zug, etwa 2000 Köpfe stark, in Bewegung. Der Leichenzug war mit rothen Kränzen bedeckt; in dem Zuge wurden ein großer rother Kranz, vier Banner, darunter ein rothes, mit Inschriften und drei umhüllte rothe Fahnen getragen. Die Abordnung der Deputirtenkammer fuhr in acht Kutschen. Vor dem Sterbehause war eine Abtheilung Soldaten aufgestellt, welche die militärischen Ehren erwies und vorchriftsmäßig nach dem Abgange des Juges abrückte. Beim Eintritt in den Kirchhof, gegen 11¹/₂ Uhr, wurden die rothen Fahnen ohne weitere Kundgebung entfalt. Auf dem Friedhofe und in dessen Umgebung drängte sich eine große Menschenmenge; die Räder in der Nachbarschaft sind alle geschloffen. Der Ministerath hielt die in Bezug auf den gestrigen Vorfall ertheilte Anordnung des Polizeipräsidenten gut, wonach die Entfaltung von Abzeichen im ganzen Seine-Departement verboten ist, mit Ausnahme der Nationalfahne und der ausländischen Fahnen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern theuren Vatern und Vater, den Königl. Stations-Assistenten Herrn **Johann Panzer** gestern Abend 10¹/₂ Uhr im Alter von 40 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Um stille Theilnahme bittet die Familie Panzer. Dormagen, den 25. Mai 1885. Das Begräbniß findet Donnerstag 1¹/₂ Uhr statt.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern Nachmittag 5 Uhr, unsern innigst geliebten Vatern, Vater, Schwiegervater und Großvater, Herrn **Joh. Det. Brockers**, nach kurzem Krankenlager, in Folge Altersschwäche, gestirbt mit den h. Sterbesakramenten der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 86 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. Alrath, den 25. Mai 1885. Die Beerdigung und feierlichen Exequien finden Statt Donnerstag den 28. Mai, Vormittags 9 Uhr.

Bekanntmachung. Die II. Personenpost zwischen Dormagen und Dormagen Bahnhof wird vom 1. Juni ab in folgender Weise abgefertigt: aus Dormagen 6.55 Vorm. in Dormagen Bahnhof 7.10 " aus Dormagen Bahnhof 7.20 " in Dormagen 7.35 " Kaiserliches Postamt: Rüttgers.

Klee-Verkauf zu Neuenhoven. Am Donnerstag d. 28. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, läßt Herr Jos. Mollenbroich zu Neuenhoven in seinem Wohnlokale daselbst: 7 Morgen zahmen Klee in Abtheilungen öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft verkaufen. Dorren, Notar. Eine Wohnung nebst Garten zu vermieten in der Nähe der Stadt. Erststraße 46.

Mobilarverkauf zu Neuf. Auf Ansehen der Erben des hieselbst verlebten Scheinmeisters Jos. Hahn, sollen in deren Wohnung, Promenade Nr. 35, am Donnerstag den 28. Mai cr., Morgens 9 Uhr, und nöthigenfalls den folgenden Tag, theilungshalber die sämmtlichen Nachlassmobilen, bestehend in:

7 vollständige Zimmereinrichtungen, theils von Mahagoni, theils von Nußbaumholz, Bettstellen, Bettzeug etc., Scheinwerkerzeuge aller Art, 7 Hobelbänke mit Zubehör, 1 Drehbank, 1 Gasmotor von 2 Pferdekraft nebst Kreis- und Bandflüge, eine Parthie Eisen-, Buchen- und Tannen-Nußholz, sowie vorräthige Vord u. f. w., öffentlich durch den Unterzeichneten auf Credit gegen Bürgschaft versteigert werden. Gegenstände bis 10 Mark müssen gleich bezahlt werden. Am 1. Tage kommen vorzugsweise die Mobilen zum Verkauf. Neuf, den 15. Mai 1885. C. Pohl, Amtsgerichts-Sekretär a. D.

5 Morgen bester Luzernerklee auch in kleineren Parzellen zu verkaufen. Näh. bei Pet. Ripper in Deddinghoven und Gottfried Jansen in Banikum.

4 Morgen Luzernerklee zu verkaufen bei Wwe. S. Behr, Windorf. Frisch gebrannter **Kalk** zu haben Stat. Capellen, altgebrannter ab Lager. **Krahwinkel.**

Ein Kollergang zu verkaufen. Lagerstein von Eisen, 190 Cm. Durchmesser und wiegt 2000 Pfd. Wo, zu erfahren in der Exp. d. B.

Gut erhaltene französische Nähmaschine, Jargen, Miemscheiben u. sonstige Maschinenteile billig abzugeben bei **M. Simons.** Neuf.

Anatherin-Mundwasser, 1 Fl. 60 Pfg. Englisches Zahnpulver à 30 u. 45 Pfg. Zahnpulver 70 Pfg. Zahnlundwasser 75 u. 1.20. **A. J. Ramphausen,** Neuf. **Wwe. Carl Eichhoff,** " Zur Anfertigung schriftl. Arbeiten, gerichtlicher Klagen etc. zu Consultationen, Vertretungen an auswärtigen Gerichten und Behörden u. f. w. empfiehlt sich unter Zusicherung pünktlicher und zufriedenstellender Besorgung **Heinr. Sturm,** Neuf, Promenade 43.

Mobilar-Verkauf zu Wevelinghoven. Am künftigen Dienstag den 2. Juni cr., Morgens 11 Uhr, läßt Herr Doctor Johann Wilhelm Püllen Ritter p. p. in seiner Wohnung zu Wevelinghoven wegen gänzlicher Niederlegung der Landwirthschaft öffentlich auf Credit verkaufen: 2 Pferde zu jedem Gebrauche geeignet, 4 Kühe, 3 frischmelkend und 1 tragend, 2 Faischschweine, 1 lange und 1 Schlagfärrer mit eisernen Achsen und Leitern, 1 schweren und 1 leichten eisernen Pflug, 1 Extrapator auch als Dreischaar zu gebrauchen, 2 zweispännige u. 1 einspännige Egge, 1 Walze, 1 Kettenfahle, 2 Fackelfässer, 1 eiserne Saugpumpe, Karrenrad, 2 Karrenseile, 1 Heufelle, 1 Wannenmühle, 1 Rübenmühle, 1 Mehlmühle, Butterfaß, sämmtliche Milchgeschirre, 1 geschlossener Wagen, 1 Halbweide nebst Geschirr, 1 Schlitten, Pferdegeschirr etc. etc. Wevelinghoven. **Troll & Wolff.**

Bitte. Die Rectorat-Gemeinde Ewweiler im Dekanate Kerpen ist die ärmste Ortshast des Kreises Bergheim. Die Einwohner zahlen insgesamt nur 390 Mark Klassensteuer und sind nicht im Stande, auch nur ein Geringes zum dringend nöthig gewordenen Erweiterungsbau ihres Gotteshauses aufzubringen. Die armeneliche Kapelle fast nur etwas mehr als die Hälfte der Kirchgänger und ist zudem in Folge des Erdbebens vom August 1878 sehr reparaturbedürftig geworden, da die Mauern an zwei Stellen vom Dach bis zur Erde durch und durch gerissen sind und die Decke theilweise zerstört wurde. Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz hat auf unser Gesuch eine Hauscollekte zur Beschaffung der Baumittel bereitwilligst erlaubt und sei dieselbe hiermit der christlichen Freigebigkeit eindringlich empfohlen. Ewweiler, im April 1885. **Der Kirchen-Vorstand:** A. A.: Kesternich, Rector.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt gegründet 1812. Der Jahresbericht pro 1884 ergibt folgenden Geschäftsstand: Im Jahre 1884 gezeichnete Versicherungen M. 1092,491,578. Brämien- und Zinsen-Einnahme " 1,773,859. Brämien-, Kapital- und Extra-Reserve " 1,538,883. Grund-Kapital " 6,000,000. Zur näheren Auskunft und zum Abschluß von Versicherungen sind die unterzeichnete General-Agentur und die betreffenden Localagenten gerne bereit. **Local-Agenten:** Franz Alois Gossen, Neuf. J. Luderath, Nierenheim. J. S. Schiffer, Wevelinghoven. W. Schmitz, Effen. H. Hüttges, Kerpen. W. Josephs, Kleinenbroich. Köln, im Mai 1885. **B. J. Duffault, General-Agent.** NB. Zur Uebernahme von Agenturen werden Meldungen erbeten.

Ein Knecht, der Feldarbeit versteht, gesucht. Neuf, Erststraße 46. Braver Knabe für Bad- und Conditorie als Lehrling gesucht. Düsseldorf, Friedrichstr. 64. Auf einem Gute bei Wevelinghoven wird zum sofortigen Eintritt ein zu verlässiger Schäfer gesucht. Wo, sagt die Exp. Ein Mädchen oder eine ältere Person zu zwei Kindern gesucht. Wo, sagt die Exp. Ein Bäckergehilfe gesucht. W., f. d. Exp. Junge Mädchen finden Ausbildung im Haushalt, Unterricht in allen feinen und nützlichen Handarbeiten, Kleider- und Putzmachen. Näheres zu erfahren Düsseldorf, Kaiserstraße Nr. 28a. **C. Becker.** Ein Dienstmädchen vom Lande per 1. Juni gesucht. W., f. d. Exp. Ein ordentliches Kindermädchen sucht Stelle, Beyerstraße 5.

10,000 Sommerblumen-Pflanzen verpflanzte, wie Verböhen, Aster, Zimeien, Balsaminen, Phlox, Nelken etc. hat in größter Auswahl abzugeben. Die Kunst- u. Handelsgärtnerei von **G. Gillebrecht** in Firma Aug. Klappake Nachf.

Anfertigung von Drucksachen aller Art in geschmackvoller Ausführung besorgen schnell und äußerst billig von **Harenne & Co.**

Eisenbahn-Schienen für Bauzwecke zu kaufen bei **Heinr. Schreuer** in den drei Glocken.

Gesucht wird gegen hohen Lohn ein durchaus braves, zuverlässiges fath. Mädchen geübten Alters, welches in allen häuslichen Arbeiten gründlich erfahren ist, Liebe zu Kindern hat und sich auch im Kochen zu helfen weiß. Eintritt baldigst oder sofort. W., f. d. Exp.

Zu Haus Kamp in Ramrath stehen zwei ältere schwere Arbeitspferde zu verkaufen.

100 M. werden einem Jeden zugesichert, der nicht geheilt wird oder dessen Gesundheit sich nicht bessert durch das in ganz Europa und auch schon darüber hinaus, rühmlichst bekannte Haematon, das neue erfolgreiche Medicament, welches Herrn Apotheker Hartzema in Amsterdam vollständig von heftigem veraltetem Rheumatismus mit Steifheit und Verkrümmung der Gelenke befreit hat. Dieses Medicament entfernt die Urursache — Congerente — die einzige Ursache aller Formen von GICHT und RHEUMATISMUS — aus dem Körper des Leidenden, und ist folglich das einzige Mittel, welches selbst in veralteten Fällen VOLLESTÄNDIGE HEILUNG schenken kann. Die schmerzhaftesten Brüste von unzähligen dankbaren Geheilten, worunter von fürstlichen Höfen, Professoren und Aerzten, stehen zur Einsicht. Zusendung auf Wunsch gegen Postnachnahme ab Amsterdam, nach allen Plätzen der Welt. Ganze Fl. M. 7, halbe M. 4. Keine Depots! Ein schwerer Karrenhund zu kaufen gesucht. Viehmarkt 42. Ein Zimmer zu mieten gesucht. W., f. d. Exp. Gaarbalsam für das Wachstum der Haare und gegen das Ausfallen derselben in Flac. à 60 u. M. 1.20. Eau de Cologne à 70 u. M. 1.40. Gaarfärbemittel in blauen Flaschen für 1 Jahr à 2 M. **G. Wilberz, Grevenbroich.**

Berlin, 26. Mai. Regierung neuer fener Erzbiß Hedwig in Weimar. Nachricht wird Aug. Reichen seine Rückreise am tagarbeit bereitung sein. — Kein Mord in Sachen der das Berliner gegen das Leg aber auch schon in angelegener zoghthum Braun. Mit besond Berliner Tages Herzogthum) an Preußen zum Eine häufige Gelegenheit gegen freundliche Weiser zeichnet und ihm

10) „Mir war oder jene Weise direkt verheiratet alte Brunello m bei er hinzugefügt andere Hülsque darf ich ohne zurückdenken. D fahren. „Seit jener Wanda's gegen gen. Ein fast mehr bössliche Zu der Verhöre desto herzlicher das Geständniß eben so oft, wenn finken und meine es zu verhindern zu Werle, daß i „So verging Bewegung nahm Gedrängt von halb in Affineln Aber das war a Gefangener, stie sprachen die Ein Zeit schon auf d Augen wurden E ler veranfalet. selbst die Sammi eine Summe zu „Das geschä Augen der Regi Vorbereitungen z wurden, bot eine rechts dar. Mit von Seiten der u und Verbreitung der Kirche. Deff mationen in die wurde begangen schähen und zu e deren Namen bei